

Herborner Tageblatt.



Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprecher-Anschluß Nr. 20.

Nr. 301.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Donnerstag, den 24. Dezember 1914.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

71. Jahrgang.

Der Krieg.

Die große Offensive Joffres, von der die französische und englische Presse in Jubelhymnen vorausagte, daß sie die deutschen Barbaren endgültig aus den von ihnen besetzten französischen und belgischen Landen treiben werde, hält sich weiter in recht mäßigen Grenzen und hat unter Feinden wohl starke Verluste, aber keine irgendwie nennenswerten Erfolge eingebracht. In Polen reißt an der Bzura und der Rawka die Frucht der großen Schlacht bei Lodz.

Übergang über Bzura und Rawka.

Besteigende Kämpfe in Polen. — Schwere Verluste der Feinde auf der Westfront.

Großes Hauptquartier, 22. 12. vorm.

Bei Neuport und in Gegend Diersen herrschte im Allgemeinen Ruhe. — Zur Wiedererlangung der am 20. Dezember verlorenen Stellungen bei Festubert und Givenchy machten die durch französische Territorials verstärkten Engländer gestern und heute Nacht verschiedene Vorstöße, die zurückgewiesen wurden. In Gegend Ribemont gelang es ihnen, in ihren alten Stellungen wieder Fuß zu fassen. — Die gestrigen Angriffe der Franzosen in Gegend Albert, nordöstlich Compiègne, bei Sonain und Perthes wurden unter schweren Verlusten für sie abgeschlagen. — Im westlichen Teil der Argonnen nahmen wir einige Schützengräben. Schließlich der Argonnen, nordöstlich und nördlich Verdun wurden die französischen Angriffe, zum Teil unter schweren Verlusten für die Franzosen leicht zurückgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage in Ost- und Westpreußen unverändert. — In Polen stehen unsere Truppen in heftigen Kämpfen um die Bzura- und Rawkaabschnitte. In vielen Stellen ist der Übergang über diese Abschnitte schon erzwungen. Auf dem rechten Ufer der Pilica steht der Kampf der verbündeten Truppen noch.

Nochmals Joffres Heeresbefehl.

Wir haben leider erst nach der Veröffentlichung festgestellt, daß der gestern bekanntgegebene Befehl des französischen Generals Joffre vom 17. Dezember 1914 folgenden Nachsatz hatte:

Der Befehl ist heute Abend allen Truppen bekanntgegeben und zu verhindern, daß er in die Presse gelangt.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. V. (Wiederholt, weil gestern nicht in allen Exemplaren enthalten.)

Joffres Angriffspläne gescheitert.

(Von unserem C. B. Mitarbeiter.)

Berlin, 22. Dezember.

Der mehrfach erwähnte Tagesbefehl Joffres, des französischen Oberkommandierenden, steht zweifellos im Zusammenhang mit dem Scheitern der russischen Offensive. Als der mit so großen Hoffnungen von den Pariserern begleitete Anmarsch der russischen Kampftruppen

gegen die deutsche schlesische und polenische Grenze — Richtung und Ziel: Berlin — sich in die Massenflucht der russischen Heere gewandelt hatte, da mußte man darauf fassen, den in Paris sich sammelnden französischen Volkstribunen Erfolge im Westen auf dem Präsentierteller bieten zu können. Joffre mußte zur Offensive schreiten und sein Tagesbefehl sollte der Sache den nötigen Schwung geben. Aber damit war es nichts reches. Man hatte darauf gehofft, daß die deutschen Stellungen durch Abgabe von Menschenmaterial und Geschützen zur Kiesen-schlacht im Osten merklich geschwächt sein würden. Man hatte sich aber verrechnet und bis allenthalben auf Granit.

Bei Neuport wollte es trotz aller Anstrengungen der Feinde durchaus nicht kicken, dagegen hatten unsere Truppen bei La Bassée, weiter südlich, einen schönen Erfolg: Ein Geschütz, fünf Maschinengewehre und zwei Minenwerfer, die schwere Explosivgeschosse mit sehr heiler Flugbahn auf kurze Entfernungen schleudern, wurden erbeutet und zahlreiche Gefangene gemacht. Der Kampf drehte sich um englisch-indische Stellungen zwischen Ribemont-Lavours und dem Kanal d'Aire à La Bassée. Dieser Kanal führt seinen Namen von der Stadt Aire nordöstlich von Bethune, wo er mit den Kanälen zur Lys und von Neuf-soix zusammenfließt. Er zieht von Aire über Bethune und La Bassée zum Kanal von Donat. Ribemont-Lavours liegt etwa neun Kilometer nordöstlich von Bethune und etwa acht nordwestlich von La Bassée vor der Front der von uns vor einigen Wochen genommenen Stellungen zwischen den Dörfern Neuve-Chapelle-Vorgies. Der kleine Erfolg, den die Franzosen am 18. d. Mts. bei Notre Dame de Lorette gehabt hatten, wo sie einen 60 Meter langen deutschen Schützengraben erobert hatten, ging ihnen wieder verloren. Notre Dame de Lorette befindet sich südöstlich von Bethune. Bei Souain und Maiffes, östlich von Reims und nordöstlich von Chalons brach ein französischer Angriff, der mit besonderer Kraft unternommen worden war, unter sehr schweren Verlusten an Toten und Gefangenen zusammen. In den Argonnen erbeuteten wir den wichtigen Stützpunkt La Four de Paris, bei dem von Süden her von der Straße St. Menchould-Clermont eine Straße durch das Waldgebirge über Les Sottes-La Chalade in die Verbindung von Bienne-le-Chateau nach Barreux mündet. Gleichzeitig wurde ein Angriff des Feindes auf der Ostseite der Argonnen nordwestlich von Verdun ebenfalls abgeschlagen.

Trotzdem führen die Feinde in ihrer Offensivbewegung auch am nächsten Tage an den gleichen Orten fort, mit derselben Erfolglosigkeit. Nur an einem einzigen Punkte gelang es dem feindlichen Angriff, sich in alten von ihnen verlorenen Stellungen festzusetzen. Wie lange, das wird sich ja zeigen. Auf jeden Fall darf man schon heute sagen, daß der Joffre'sche Angriffsplan gründlich ins Wasser gefallen ist. Nimmt man dazu, daß wir im Osten weitere Fortschritte gegen die Russen zu verzeichnen haben, denen bereits die wichtigen Übergänge über die beiden Flüsse Bzura und Rawka entzogen sind, so kann man sich die kampfjämmerliche Stimmung vorstellen, unter der die heutige Parlamentsöffnung in Paris zu leiden hat.

Oesterreichischer Kriegsschauplatz.

Wien, 22. Dez. Amtlich wird verlautbart: 22. Dezember mittags. In den Karpathen wird nahe

südlich den Gebirgskämmen in dem Gebiete der Flüsse Ragh-Ag, Vatoreza und Ung gekämpft. In Galizien gingen die Russen gestern wieder zum Angriff über, ohne jedoch durchdringen zu können. Namentlich am unteren Dunajec hatten sie schwere Verluste. An der Wida und im Raume südlich Tomaszow entwickelten sich kleinere Gefechte. Die Kämpfe im Vorfelde von Przemyśl dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg im Orient.

W. W. Konstantinopel, 22. Dez. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der kaukasischen Front überraschten unsere Truppen die Russen durch einen Nachtangriff in ihren Stellungen bei El Agds und Arhi, dreißig Kilometer östlich von Koprifdj. Der Feind erlitt schwere Verluste an Toten und Verwundeten und ergriff die Flucht. — Die indischen Besatzungstruppen von Meghlypten desertieren massenweise und laufen mit den Waffen zu uns über.

Ein Armeebefehl des bayerischen Kronprinzen.

Das Armeekorpskommando der 6. Armee hat, wie der Frankf. Bg. mitgeteilt wird, am 8. Dezember folgenden Armeebefehl erlassen:

Seit einer Reihe von Wochen befindet sich das erste bayerische Reservekorps in Langsamen, aber ununterbrochen fortschreitenden Angriffen auf starke Stellungen des Gegners, östlich und nordöstlich von Arras. Schützengräben auf Schützengräben wurde dem Feinde entzogen und alle seine Gegenangriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen und Hunderte von Gefangenen gemacht. Dies alles unter dem schwersten Artilleriefire des Feindes und dem es die gleichen Kräfte uns entgegenzustellen bis jetzt nicht möglich war. Nach hier vorliegenden Nachrichten hat das Vorgehen des bayerischen Korps auf den Feind einen starken Eindruck gemacht. Ich spreche hiermit dem Korps für die aufopferungsvolle Tätigkeit meine rückhaltlose Anerkennung aus und möchte das Vorgehen für alle Teile der Armee als musterhaft für alle kommenden Zeiten empfehlen.

Rupprecht,
Kronprinz von Bayern.

Die Bayern sind bei den Franzosen und Engländern wegen ihres rücksichtslosen Draufgehens beim Bajonettangriff sehr gefürchtet.

Generaloberst v. Madensen.

Die Beförderung des Generals v. Madensen zum Generalobersten meldet das heutige Militär Wochenblatt in folgender Form: „Großes Hauptquartier, den 17. Dezember: v. Madensen, General der Kavallerie, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Oberbefehlshaber

Hammer und Schwert.

Roman von Guido Kreuzer.

30. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Jetzt begann er zu verstehen. Er erinnerte sich flüchtig, daß er ein paar Tage mit dieser Idee gespielt, sie schließlich aber wieder abgelehnt hatte. Merkwürdig, weshalb sie jetzt wieder darauf zurückkam? Er witterte ein Geschäft und verlegte vorsichtig lauerend: „Die großkühnliche Idee? Natürlich weiß ich davon. Ihr wolltet eure Artillerie vernebeln. Aber damit ist doch Schluss, seit die Idole mit dem jungen Staren zum Abschied gekommen war.“ Ein leiser Spott spielte zudem um die Lippen. „Denkst du immer noch an den Knaben? Guter Freund, die Erinnerung daran ist doch längst ausgelöscht.“ „Aber erlaube mal, heut sind es gerade drei Wochen, daß ich ihn im Apollotheater sprich!“ „Ach, du mußt nicht so schwerfällig sein; in drei Wochen dreht sich die Welt millionenmal um sich selbst! Mach es mit deinem Gedächtnis auch so; dann bleibt es immer frisch und aufnahmefähig. Und nun lies das hier.“ Sie nahm einen mehrfach zusammengekniffenen Bogen aus ihrer Handtasche und reichte ihn hinüber. „Von wem ist das?“ „Von dem Adjutanten unseres Kriegsministers.“ „Was nützt mir das? Ich verstehe doch nicht Scherzhaft!“ „Es ist extra französisch geschrieben, damit du es verstehst!“

Da faltete er den Brief auseinander, trat ein paar Schritte abwärts und las. Lia Targolowits beobachtete ihn scharf, unverwandt. Eine verhaltene Spannung war in ihrem Gesicht. Sie regte sich nicht; sie sah noch immer vorgebeugt wie zum Sprung. Auf die nächste Minute kam's an; die entschied. Wenn er jetzt die Achseln zuckte, dann lehnte sie geschlagen nach Gorika zurück; dann war das ganze dreiviertel Jahr verloren! Doch der kleine Citzman zuckte nicht die Achseln. Er las langsam, vor sich, Worte für Wort; mitunter stehend, eine Sekunde nachschauend; dann weiter, die vier großen mit einem schauerhaften, aber doch verständlichen Französisch gefüllten Seiten.

Endlich ließ er den Brief sinken, warf ihn auf den Schreibtisch und sah zu der blonden Frau hinüber. In diesem Blick aber lag etwas fremdes — ein Respekt, eine Bewunderung, ein Zugeständnis: „Wie hab ich dich unterschätzt!“

Sie merkte es wohl und legte langsam den Kopf zurück. Es war der stolze Moment ihres Lebens. „Was ist, Edward? Was darfst du mich unermüdet an? Siehst du mich heut zum erstenmal?“ „So ist es!“ jagte er mit tiefem Aufatmen. „Heut seh ich dich zum erstenmal so, wie du wirklich bist. Das nenn' ich Tatkräft bei einer Frau: kaum, daß die Kombination mit den Horden Stahlwerfen hinfällig geworden ist, sofort mich in das Schachspiel einzuschalten und binnen drei Wochen stillschweigend alles soweit vorzubereiten, daß man hier mit ganz bestimmten geschäftlichen Vorschlägen an mich herantritt!“

„Wirst du mich nach Gorika begleiten und die Verhandlungen dort persönlich zum Abschluss bringen?“

Sie war ihm noch nie so reizvoll, noch nie so schön erschienen. Er sah nicht das feine Geäder der Krähenfüße an den Schläfen, sah nicht den stark aufgetragenen Ruder und nicht die nachgedunkelten Schatten unter den Augen. Er sah nur das verjüngte Mädchen; und dieses Mädchen machte ihn toll. Es war eine Stille im Zimmer. Unten von der Straße her die Geräusche gedämpft, ineinander verrauschend. Leise rieselnder Nodienfall an den Fenstern. Und im sinkenden Dämmer des Wintertages selbst am spielenden Lichter über dem blonden Frauenhaar, wie müde zärtliche Hände, die losend darüber hinglitten. Gewaltig wandte er sich los und trat zum Fenster. Abköstlich wandte er ihr den Rücken zu. Jetzt, wo er nicht mehr in das faszinierende Frauengesicht starrte — jetzt war sofort wieder die alte Energie da; jetzt vermochte er sich zu konzentrieren; jetzt beschäftigte ihn nur der Brief, den er eben gelesen. In seinen sechs Jahren Eigenleben war er ein Mensch kurzer Entschlüsse geworden; blitschnell überlegte er, kombinierte mit kalter leidenschaftloser Berechnung, wog ab, hielt gegeneinander.

Seine Kostenanschläge für die zweiundvierzig Schnellfeuerbatterien der Republik Guayana waren eingereicht. Möglicherweise, daß er den Auftrag erhielt. Bis vor kurzem hatte er eigentlich kaum gezweifelt; denn er hatte die

Breite so gering an, daß sich ein Gewinn nur ergab, wenn man anstatt der auf dem Papier stehenden ersten Qualität des Materials eine minderwertigere nahm.

Wenn er bloß an dem Abend auf dem Kurfürstendamm nicht so unbedacht gewesen wäre! Jetzt nachträglich begriff Edward von Dürren sich selbst nicht! Wie hatte er den andern damals nur um eine Vermittlung bitten können, die ja schlangentwisch war, sofern man den Hof bedachte, den Georg Bressensdorf trug! Und dann dieser blödsinnige zweifelhafte Versuch, einen preussischen Offizier zu den Geschäftspraktiken britischen Unternehmertums bekehren zu wollen! Das war ja fast eine Herausforderung; das mußte ja schief gehen! Alles in allem hatte man sich bei diesem Geschäft ganz elend verbelehrt!

Jetzt war nun plötzlich die Sache mit Marlen gekommen. Gewiß — es handelte sich nur um zweiundzwanzig bis fünfundsiebenzig Batterien; und die Vertretung des Fürstentums in Gorika hatte nur elf Millionen bewilligt, zahlbar nach Abnahme seitens einer extra eingesetzten Artillerieprüfungskommission; Depotierung des Geldes bei der Bank von England oder dem Crédit Lyonnais. Diese elf Millionen aber waren einem sicher, wenn man sich nächste Woche mit der Lia in den Express setzte und via Wien nach Gorika hinüberbrachte. Es sprang allerdings kein praktischer Nutzen heraus; vielleicht gab man noch bar zu, gelangte gar nicht auf die Produktionskosten. Aber erstens gewann man damit Neuland, schuf sich auf dem Balkan vielleicht einen sicheren Standard für spätere günstigere Verbindungen. Zweitens verpflichtete man sich die Gentlemen in Liverpool wieder mal; bewies ihnen, daß sie gerade den richtigen Kerl in Feindesland vorgeschickt hatten. Und schließlich — last not least! — man war doch nicht nur Rechenmaschine, sondern auch Mensch! Und wenn man in Betracht zog, daß ein paar Schritte von einem entfernt eine begehrenswürdige Frau lag, der man ein Geschenk in den Schoß werfen konnte, durch das man doch eigentlich definitiv das Übergewicht bekommen mußte, dann... dann... Also Schluss und in Gottes Namen!

Der kleine Gentleman wandte sich ruckhaft vom Fenster zurück. „Bitte, richte dich danach ein — heut in acht Tagen fahren wir.“ (Fortsetzung folgt.)

der 9. Armee und à la suite des 1. Leib-Gusaren-Regts. Nr. 1, unter Befehl in diesen Stellungen zum Generalobersten befördert.

Ein deutscher Flieger über Dover.

Köln, 22. Dez. Der Berichterstatter der „Köln. Zeitung“ meldet: Der Marineflieger Oberleutnant v. Prondzinski ist heute Vormittag von einem Ort an der belgischen Seeküste zu einem Fluge nach Dover aufgestiegen. Er erreichte Dover, warf dort mehrere Bomben ab, deren eine den Hafenbahnhof getroffen haben dürfte, und kehrte nach einstündigem Fluge zurück.

Konsul Ahlers freigelassen.

London, 22. Dezember.

Der frühere deutsche Konsul Ahlers in Sunderland ist auf Veranlassung des Home Office am Sonnabend nachmittag auf freien Fuß gesetzt worden. Als die Kunde von der Freilassung des Konsul Ahlers in der Stadt bekannt wurde, zogen 2000 Personen, zum größten Teil raufkühler Pöbel, vor die von Deutschen geführten Schlägereien und zerstörten die Einrichtungen. Die Polizei schritt nicht ein; keine einsame Verhaftung wurde vorgenommen.

Neue französische Schandurteile.

Die Franzosen fahren in ihrem hahnenstücheligen Wirt gegen deutsche Gefangene fort. Aus Paris wird gemeldet:

Das Kriegsgericht des 10. Armee-Korps in Rennes hat ein neues Schandurteil gegen deutsche Gefangene gefällt. Es handelt sich um die beiden Krankenpfleger Robert Günther und Wilhelm Tiede, die beim 17. Dragoner-Regiment Dienst taten. Sie standen unter der Anklage, einen Wandschrank erbrochen und Leinwandstücke daraus entwendet zu haben. Beide Angeklagten gaben zu, den Schrank aufgebrochen und die Wäsche herausgenommen zu haben, erklärten jedoch, die Leinwand notwendig für das Verbinden der Verwundeten gebraucht zu haben. Trotzdem sie Beweise für diese Behauptung erbringen konnten, wurden sie vom Kriegsgericht zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Das Kriegsgericht in Rennes verurteilte ferner den deutschen Kriegsgefangenen Heinrich Wolmershausen zu einem Jahr Gefängnis, weil er in einem französischen Haus in der Gegend von Amiens drei französische Desertionen: eine Rettungsmedaille, eine Militärmedaille und ein Kreuz der Ehrenlegion als Andenken angeblich eingestekt hatte.

Die „innere“ Fahnenflucht in Frankreich.

Ein interessantes Streiflicht auf das Gemütsleben und die Disziplin im französischen Feldheer wirft ein Artikelchen im Pariser „Journal“. Danach hat das dritte Pariser Kriegsgericht regelmäßig über eine Reihe von Fällen sogen. „innerer Desertion“ zu befinden, d. h. über Soldaten, die es an der Front nicht mehr ausgehalten und zwar nicht zum Feinde, wohl aber nach Hause desertierten. Diese Fahnenflüchtigen werden vom „väterlichen“ Kriegsgericht mit aller möglichen Milde behandelt und durchweg zum Strafminimum von zwei Jahren Zwangsarbeit mit Strafaufschub verurteilt. Denn das Gericht begreift und würdigt offenbar die nervöse Überanstrengung, die sich in den Reihen der Kämpfer fühlbar macht.

Eine Aktion französischer Schiffe in Kleinasien.

Athen, 23. Dez. Aus Mytilene wird gemeldet, daß ein französischer Torpedobootszerstörer gestern sieben Schiffe gegen die kleinasiatische Küste von Marmara und Samsun in der Nähe der Südküste der Dardanellen abgab. Die Größe des Schadens, der durch das Bombardement angerichtet wurde, ist unbekannt. — Die verbündeten Flotten befinden sich gegenwärtig in großer Bewegung, woraus das Bedenken einer allgemeinen Aktion geschlossen wird.

Ein Feldpostbrief.

Herr Bürgermeister Birkendahl erhielt vom westlichen Kriegsschauplatz nachstehenden Feldpostbrief von Herbornern, die sämtlich beim 116. Inf.-Reg. stehen. Der Brief und eine beiliegende Feldpostkarte sind mit stimmungsvollen, künstlerischen Zeichnungen versehen. Der Brief, den ganz sicher kein „Barbar“ geschrieben hat, ist vom 17. Dezember datiert und lautet:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Einige Krieger aus der guten Stadt Herborn, die sich fern von der Heimat zusammenfanden, bitten Sie als Oberhaupt der Stadt unsere herzlichsten Weihnachtsgrüße aus Feindesland für sich und alle getreuen Bürger entgegennehmen zu wollen.

Wir gedenken gerade jetzt, wo bald die Weihnachtsglocken in deutschen Landen erklingen, mit besonderer Liebe und Anhänglichkeit unserer guten alten Stadt und so mancher frohen Weihnachtsfeier, die wir in ihren friedlichen Mauern feierten.

Wir freuen uns, ein kleines Teil dazu beigetragen zu haben, daß kein Feind mit freier Hand den weihnachtlichen Frieden unserer Stadt und unseres heimatlichen Herdes stört und hoffen noch einen solchen Frieden auf Erden mitzukämpfen, der uns in Zukunft die alten Weihnachtsfreuden wieder schenkt.

Dies Jahr kein Weihnachtsglockenklang!
Kein Lichterbaum in seiner Pracht!
Uns fehlt selbst froher Kinderfang;
Einsam ist's hier auf ferner Wacht.

Ein süßer Trost ist uns beschieden:
Ihr denkt an uns in heißer Nacht,
Es stört kein Feind Euch dort den Frieden!
Wir halten hier getreulich Wacht.

F. S. M. C. 2/116.

Auf Wiedersehen!

Carl Großmann 12.116. Kurt Veltin 12.116. Karl Türl 12.116. Heinrich Jörle 12.116. August Vinde 12.116. Martin Scholz 11.116. Willi Adelmann 10.116. Ernst Wieth 9.116. Otto Wagner 10.116. S. Magnus 5.116. W. Schreiner 2.116. Karl Ewald 2.116.

Rumänien und Bulgarien.

Kom, 23. Dez. Die „Times“ meldet, die rumänische Regierung habe der bulgarischen die genaueste Einhaltung der Neutralität zugesichert, auch für den Fall eines Konflikts zwischen Bulgarien und Griechenland.

Verschiedene Meldungen.

WTB. Berlin, 22. Dez. (Nichtamtlich.) Von der Erlaubnis, Materialgaben den gefangenen Deutschen in Frankreich übersenden zu dürfen, hat das Rote Kreuz sofort nach Abschluß der bezüglichen Verhandlungen Gebrauch gemacht. Ein Waggon mit warmen Sachen, Lebens- und Genussmitteln, ist gestern Abend mit dem Zug von hier über Stuttgart nach Genf abgegangen. Ein weiterer Waggon wird in Stuttgart von dem württembergischen Landesverein vom Roten Kreuz angehängt. Zwei Waggon sind aus München, je einer aus Dresden, Karlsruhe und Darmstadt auf dem Wege nach Genf. Von hier werden die Gaben unter Begleitung eines Deutsch-Schweizers nach Frankreich gebracht, wo die Ausbändigung unter der Aufsicht des amerikanischen Botschafters erfolgen wird. Auch die Provinzialvereine Preußens sind zur Teilnahme an dieser Gefangenenfürsorge aufgeboten worden. Etwaige Geld- oder Materialspenden werden den Landeszentralstellen oder den Provinzialvorständen vom Roten Kreuz zuzuführen sein, in Berlin dem Zentralkomitee für das Rote Kreuz, Herrenhaus.

WTB. Straßburg, 22. Dez. (Nichtamtlich.) Heute Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr erschien ein feindlicher Flieger über unserer Stadt und ließ in der Nähe der Zillacher Mühlenwerke eine Bombe fallen, die einen leeren Schuppen und Fenster eines Getreidespeichers beschädigte. Einige Sprengstücke fielen in den Handelskafen. Verletzt wurde niemand. Der Flieger, der sich in 1500 bis 1700 Meter Höhe bewegte, wurde beschossen.

WTB. Bern, 22. Dez. (Nichtamtlich.) Der „Bund“ vermutet in den Vorhöfen der Verbündeten auf dem westlichen Kriegsschauplatz recht ernsthafte Versuche, in die deutsche Front einzubrechen und sie, wenn möglich, zu sprengen. Man nimmt an, daß diese Angriffsbewegungen noch keineswegs abgeschlossen seien, sondern auf der ganzen Front sich weiter abwickeln würden, bis vielleicht eine Stelle sichtbar würde, an der an den eigentlichen Durchbruch gedacht werden könnte. Strategisch genommen, müßte diese am ehesten an dem Nordflügel liegen, wo bisher schon die blutigen Kämpfe stattfanden. Doch würde bei einer so weit gespannten Front wohl auch schlechthin eine verwundbare Stelle ausfindig zu machen sein, um auch dort einzuhaften. Die allgemeine Lage im Westen sei stark gespannt. Jeder Tag könne Ueberraschungen bringen. Beide Parteien würden ihr letztes hergeben; sie seien einander ebenbürtige Gegner.

Wien, 22. Dez. Die „Reichspost“ schreibt: Der gestrige Tagesbericht des deutschen Generalstabs meldet nicht mehr und nicht weniger als das völlige Scheitern der neuerlichen heftigen französisch-englischen Offensivvorstöße, die nach den Hoffnungen des französischen Generalstabs Frankreich von der deutschen Besetzung befreien und den Krieg auf das deutsche Reichsgebiet hätten bringen sollen. Das Scheitern der feindlichen Angriffe zieht sich durch die ganze ungeheure Schlachtfeldfront. Die Feinde sind bei Verdun und an der Maas wie bei Neuport an der belgischen Küste, in den Argonnen wie im äußersten Nordwesten Frankreichs am Kanal, der La Bassée mit Aire verbindet, geworfen worden. Diesen schweren feindlichen Mißerfolgen stehen Fortschritte des deutschen Angriffes an mehreren Punkten gegenüber. Es leidet keinen Zweifel mehr: Wie im Osten, so beginnt auch im Westen die feindliche Wand zu wanken. — Das „Fremdenblatt“ schreibt: Nach der schweren Niederlage, welche das russische Heer auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz erlitt, scheint nunmehr die französische Heeresleitung, ob aus eigener Initiative oder aus sehr dringlichen Aufforderungen aus Petersburg, bleibe untersucht, die Notwendigkeit zu empfinden, ihrerseits irgend etwas zu unternehmen. Der emphatische Angriffsbefehl Joffres hatte aber bisher sehr wenig Wirkung. Er wird wahrscheinlich der russischen Heeresleitung einen sehr geringen Trost und Ersatz bieten können für die schwere Niederlage und die schweren Verluste, die das Jarenheer in der Niesenschlacht bisher erlitten hat.

Budapest, 22. Dez. Der Pariser „Temps“ hat die Nachricht gebracht, daß die gesamte Budapest Presse anlässlich der Räumung Belgrads gegen den deutschen Generalstab Stellung genommen habe. Der „Pester Lloyd“ fordert den „Temps“ auf, zu erklären, welches Budapest Blatt den deutschen Generalstab für die Belgrader Ereignisse verantwortlich gemacht oder eine Mißstimmung gegenüber dem deutschen Generalstab ausgedrückt habe. Solange der „Temps“ die Frage nicht beantwortet, müsse dieses Blatt vor der europäischen öffentlichen Meinung einer gemeinen Fälschung beschuldigt werden. Das Urteil der gestellten öffentlichen Meinung Europas könne nur ein schuldig sein, denn eine ungarische Zeitung, auf die sich der „Temps“ berufen könnte, existiere nicht.

Petersburg, 22. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Die Leitung des Großen Generalstabs erklärt: Da seitens des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns über die Lage unserer Heere und über das Ziel unserer strategischen Maßnahmen in den letzten Tagen böswillige Nachrichten weit verbreitet worden sind, glaubt der Große Generalstab die russische Gesellschaft vor der Voreingenommenheit und der Unzulänglichkeit der in der feindlichen Presse über unsere Streitkräfte verbreiteten Meldungen warnen zu müssen. Die Annahme einer mehr eingeschränkten Frontlänge seitens unserer Heere ist das Ergebnis eines freien Entschlusses der Militärbe-

hörde. Diese Maßnahme findet ihre ganz natürliche Begründung darin, daß die Deutschen uns gegenüber ganz beträchtliche Kräfte konzentriert haben. Dieser Entschluß sichert uns überdies weitere Vorteile, über die der Öffentlichkeit Aufklärung zu geben aus Gründen der militärischen Ordnung im Augenblick unglücklicherweise nicht möglich ist.

Anmerkung des W. B.: Nach den heutigen Meldungen aus dem Osten ist erfreulicherweise anzunehmen, daß die russische Heeresleitung bald noch mehr derartige „freie Entschlüsse“ fassen und die „damit verbundenen“ Vorteile einheimen wird.

Kom, 23. Dez. Die Regierung hat den Zeitungen strengstens verboten, irgend welche Nachrichten militärischer Natur oder Meldungen über Truppenbewegungen zu veröffentlichen.

WTB. London, 22. Dez. (Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ veröffentlicht eine Unterredung des französischen Deputierten Bonquet mit Lloyd George, in welcher der englische Schatzkanzler sagte, Englands Ausgaben betrügen für Heer und Flotte monatlich 45 Millionen Pfund Sterling. England habe jetzt über 2 Millionen Soldaten und Seelen unter den Waffen. Seit Anfang August habe man ohne Wehrpflicht etwa 1 1/2 Millionen Soldaten rekrutiert und man werde vielleicht auf 2 1/2 Millionen kommen. Vor dem Frühling würde 1/2 Million ausgezeichnet ausgebildeter und sehr begeisterter Soldaten das Expeditionskorps verstärkt haben.

WTB. London, 22. Dez. (Nichtamtlich.) „Central News“ melden aus Paris: Ein Schiff der Verbündeten hat ein Boot genommen, welches drei Offiziere und 14 Mann von der „Emden“ an Bord hatte.

WTB. Pretoria, 22. Dez. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Hauptmann Fourie sagte vor dem Kriegsgericht aus, er mache als Holländer den Engländern schwere Vorwürfe über ihr Verhalten in Südafrika. Sie verletzten die Traditionen der Buren, wo sie Gelegenheit dazu fanden. Kein Engländer würde anders fühlen als er, wenn er unter fremde Herrschaft gestellt würde. Er betrachte es als eine größere Ehre, vor dem Kriegsgericht als Gefangener zu stehen, als Offizier in der britischen Armee zu sein. Nach seiner Ueberzeugung ständen genug Mann im Felde, um Südafrika zu retten. Er bitte um Gnade nicht für sich, sondern für seinen Bruder und die anderen, die unter seinem Einfluß und seinem Befehl gestanden hätten. Das Gericht fand beide Fourie für schuldig, milderte aber das Urteil für den jüngeren. Der ältere wurde bei Tagesanbruch erschossen.

Pretoria, 22. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Reuters Bureau meldet: Der Burengeneral Wolmarans ist gefangen genommen worden.

Dresden, 22. Dez. Der Kronprinz von Sachsen hat nach Beendigung seiner Kur heute Wiesbaden verlassen und sich wieder ins Feld begeben.

Brüssel, 22. Dez. Ein feindlicher Flieger hat den Flugplatz in der Vorstadt Etterbeek überflogen. Er versuchte, Bomben abzuwerfen, wurde aber vom Feuer unserer Soldaten vertrieben.

Madrid, 22. Dez. Es bestätigt sich, daß die Franzosen nach heftigen Kämpfen die Stadt Bez geräumt haben.

Konstantinopel, 22. Dez. Ein französisches Kriegsschiff beschuß die irische Küste nördlich von Alexandrette, ohne Schaden anzurichten.

Konstantinopel, 22. Dez. Die griechische Neutralität ist verletzt worden, da die griechische Regierung den Engländern und Franzosen die Anlage einer Station für drahtlose Telegraphie auf der kleinen Insel Tanar bei Mithlene erlaubt hat.

Delhi, 22. Dez. Der Vizelord Lord Hardinge hat die Mitteilung erhalten, daß sein Sohn, der Leutnant im 16. Gusaren-Regiment war, seinen Wunden erlegen sei.

Kriegsreiwilliger Dr. Weill.

Berlin, 23. Dez. Der sozialdemokratische Parteivorstand und die Reichstagsfraktion veröffentlichten folgende Erklärung:

Vom Abgeordneten unserer Partei, Dr. Weill, haben wir seit Schluß der letzten Reichstagsession keine Nachricht erhalten. Auch unsere Nachforschungen blieben hier ohne jeden Erfolg. Bestätigen sich die durch die Presse gegangenen Mitteilungen, daß er in die französische Armee eingetreten ist, so hat er sich durch diese auf das Schärffste zu verurteilende Handlung selbstverständlich außerhalb der sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der Reichstagsfraktion gestellt. Weitere Schritte werden der Partei vorbehalten.

Höchstpreise auch für Düngemittel.

Berlin, 22. Dez. Aus den Kreisen der Landwirte ist laut „Börsicher Zeitung“ an das Reichsamt des Innern das Ersuchen gerichtet worden, auch für Düngemittel Höchstpreise festzusetzen. Hierbei würde es sich beispielsweise um Kalisalz, Salpeter, Phosphorsäure usw. handeln. Die Anträge würden vorläufig noch eingehend geprüft, immerhin erscheine es schon heute nicht ausgeschlossen, daß demnächst Höchstpreise für Düngemittel festgesetzt würden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Amtlich wird aus Berlin bekanntgegeben: Der hiesige uruguayische Vertreter hat dem Auswärtigen Amt im Auftrage seiner Regierung eine Note übermittelt, durch welche der Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Uruguay vom 20. Juni 1892 sowie die Übereinkunft der beiden Länder vom 5. Juni 1899 zum 18. Dezember 1915 gekündigt werden. Gleichzeitig hat die Republik ihre Handelsverträge mit Frankreich und England gekündigt. (W. B. V.)

+ Zur Aufklärung über die Möglichkeit der Zurückstellung von Dienstpflichtigen wird darauf hingewiesen, daß die hiesigen Generalkommandos ermächtigt sind, nach Wochen berechnete Zurückstellungen von Mann-

schaften der Landwehr, der Ersatzreserve und des Landsturms ohne Rücksicht auf die Berufszugehörigkeit dann zu verfügen, wenn ein staatliches Interesse vorliegt oder Rücksichten auf das Allgemeinwohl dies erheischen. Den Betrieben soll hierdurch Gelegenheit geboten werden, für geeigneten, nicht dienlichpflichtigen Ersatz und seine Einberufung zu sorgen. Gelingt dies in einzelnen Fällen noch nachweislich ernstlicher Bemühungen nicht, so können und werden die stellvertretenden Generalkommandos Wiederholungen der befristeten Zurückstellung eintreten lassen. Unvereinbar mit dem Grundgedanken der allgemeinen Wehrpflicht aber wäre es, die Angehörigen ganzer Berufsgruppen, zum Beispiel die Leiter landwirtschaftlicher Nebenbetriebe, Vorarbeiter, Müller usw., wenn ihre Vertretung durch nichtdienlichpflichtige Personen möglich ist, dauernd von der Einberufung zu befreien. Eine Entlassung bereits eingestellter Leute darf nur im äußersten Notfall erfolgen.

* Der frühere Reichstagsabgeordnete für Weh, Dr. Weill, hat nun wirklich das Maß der Schande vollgemacht und ist in das französische Heer eingetreten, um gegen seine Volksgenossen zu kämpfen. Er veröffentlicht im Pariser "Figaro" eine schwülstige Erklärung, deren verlogene Worte nicht der Mühe wert sind, wiedergegeben zu werden. Wahrscheinlich wird der Vorstand der sozialdemokratischen Partei, der Herr Weill bis zu seinem traurigen Übergang zu den Feinden angehört, sich in den nächsten Tagen mit der Angelegenheit beschäftigen und entsprechende Erklärungen veröffentlichen.

* Der Bundesrat hat in seiner Dienstag-Sitzung durch Verordnung die Verwendung von Kartoffelmehl und anderen Erzeugnissen aus der Kartoffel zur Herstellung von Seife verboten. Das Verbot war erforderlich, um die bislang zur Fällung von Seife verwendeten, erheblichen Mengen von Kartoffelmehl künftig der Brotbereitung zu erhalten. Die Seifenfabrikanten sind nach der Verordnung verpflichtet, amtliche Besichtigungen der Fabrik- und Geschäftsräume zu gestatten und gewissenhaft Auskünfte zu erteilen. Für die unbedingte Geheimhaltung der hierdurch den amtlichen Stellen zur Kenntnis gelangten Geschäftsverhältnisse ist durch strenge Strafvorschriften Sorge getragen. Der wissenschaftliche Verkauf von verbotswürdig hergestellter Seife ist gleichfalls verboten und unter Strafe gestellt. Vor Erlass des Verbots mit Kartoffelmehl gefüllte Seife darf auch weiterhin verkauft werden.

Schweiz.

* Nach den von den Vertretungen der Nachbarländer an das eidgenössische politische Departement gelangten Mitteilungen kann die Heimkehr der deutschen, österreichisch-ungarischen und französischen Zivil-Interessierten als beendet angesehen werden. Im ganzen sind rund 11000 Personen, meist Frauen und Kinder, durch die Schweiz in ihre Heimat zurückgelangt. Die Etappenkommissionen und Heimkehrbüros werden nunmehr ihre Tätigkeit am 24. Dezember einstellen. Nur das Berner Bureau wird noch schwebende Geschäfte sowie die Abrechnung erledigen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 22. Dez. Der Zentralausschuss der Reichsbank ist morgen vormittag 10 1/2 Uhr zu einer Sitzung zwecks Ermäßigung des Reichsbankdiskontsatzes einberufen worden. In welcher Höhe die Ermäßigung erfolgen soll, ist noch nicht bekanntgegeben worden. Der Reichsbankdiskont beträgt bekanntlich seit dem 1. August bis heute 6 Prozent.

Rom, 22. Dez. Die Regierung hat den Zeitungen strengstens verboten, irgendwelche Nachrichten militärischer Natur oder Meldungen über Truppenbewegungen zu veröffentlichen. In der Presse ist das unverbürgte Gerücht verbreitet, daß der frühere Präsident Douhet in außerordentlicher Mission nach Rom komme.

Rom, 22. Dez. Der Papst hat angeordnet, daß in allen Pöfzern, wo sich Kriegsgefangene befinden, Priester beauftragt werden, für die Benachrichtigung der Familien der Gefangenen in den verschiedenen Ländern zu sorgen.

Paris, 22. Dez. Die Kammer erklärte einstimmig ihre Zufriedenheit mit den getroffenen Maßnahmen und billigte die Gesetzesvorlagen bezüglich der Nationalverteidigung. Der Budgetausschuss nahm die von der Regierung geforderten Ergänzungskredite zum allgemeinen Budget an.

New York, 22. Dez. Staatssekretär Bryan erklärte, Präsident Wilson bestehe nicht auf der Gesetzesvorlage betreffend das Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial. Die Zeitungen greifen die Vorlage an, die zweifellos fällt.

Höchstpreise für Wolle und Wollwaren.

W.T.B. Berlin, 22. Dezember.

Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, Höchstpreise für Rohwolle und Wollwaren, die für den Bedarf des Heeres und der Marine erforderlich sind, festzusetzen.

Der Höchstpreis für ein Kilogramm Rohwolle (rein gewaschen ohne Waschlöh), jeder Herkunft ist bei 8,50 bis 10,00 Mark festgesetzt. Die übrigen sieben verschiedenen Feinheitsgrade stufen sich darunter bis zu 6,70 Mark ab. Für gewaschene Wolle, einschließlich Waschlöh, sind die Höchstpreise in fünf Feinheitsstufen von 6,20 bis 9,30 Mark festgelegt. Für Kamming sind acht Feinheitsstufen von 6,30 Mark bis 9,75 Mark vorgesehen. Für Kammgarn 2/28 a bis b ist der Höchstpreis, wenn es gefärbt ist, auf 11,85 Mark, wenn es rohweiß ist, auf 10,90 Mark bestimmt worden. Bei Kammschafstücken ist der Höchstpreis für ein Meter auf 11,75 Mark, für ein Meter Kammgarnstoff auf 12,25 Mark festgelegt worden.

Die Höchstpreise treten am 24. Dezember 1914 in Kraft.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 23. Dezember.

* (Verkauf von 5% Kriegsanleihen durch die Nassauische Landesbank.) Wie bekannt, hatte die Nassauische Landesbank vor etwa 6 Wochen damit begonnen, aus ihren Beständen 5% Kriegsanleihen, zuletzt zum Kurse von 98 % provisionsfrei abzugeben, falls der Käufer sich einer einjährigen Sperre unterwarf und die Papiere bei der Landesbank hinterlegte. Inzwischen ist der ganze hierfür zur Verfügung stehende Bestand an 5% Reichsanleihen ausverkauft. Es können nur noch 5% Schatzanweisungen abgegeben werden. Die Abgabe erfolgt zu den bisherigen Bedingungen an der Hauptkasse sowie bei den 28 Landesbankstellen. Diese Schatz-

anweisungen bieten eine besonders günstige Verzinsung, da sie spätestens am 1. Oktober 1920 zu parizurückgezahlt werden. Der Käufer erhält also nicht nur während dieser Zeit für sein Kapital 5% Zinsen, er gewinnt auch noch die Kursdifferenz von 2%, da die Abgabe bis auf weiteres wenigstens zu 98% erfolgt.

* Das Eiserne Kreuz erhielt Herr Oberarzt der Ref. Dr. Altvater von der hiesigen Landes-Heil- und Pflegeanstalt.

* (Die Fleischpreise im Regierungsbezirk Wiesbaden.) Die Fleischpreise im Kleinhandel in der zweiten Hälfte des Monats November ds. Js. im Regierungsbezirk Wiesbaden sind in der Stadt Montabaur am niedrigsten gewesen. Sie betrugen für ein Pfund Rindfleisch, Keule oder Bug 75 Pfg. Die höchsten Preise dafür wurden in Dillenburg und Bad Homburg mit einer Mark bezahlt. Die Preise waren weiter in Oberlahnstein 80 Pfg., in Diez 85 Pfg., in Hachenburg, Limburg und Weilsburg je 90 Pfg., in St. Goarshausen 95 Pfg., in Frankfurt a. M. 95 Pfg. und in Wiesbaden 90 Pfg. Schweinefleisch kostete Keule oder Bug das Pfund in Montabaur 75 Pfg., während in Frankfurt a. M. dafür 1,10 Mk., in Wiesbaden 1 Mk. bezahlt wurde. Es folgen die Städte Oberlahnstein mit 80 Pfg., Diez, Limburg, Weilsburg mit je 85 Pfg., Dillenburg, Hachenburg, Bad Homburg, St. Goarshausen mit je 90 Pfg. Während Kalbfleisch (Keule) das Pfund in Hachenburg mit 60 Pfg. notiert wurde, kostete es in Bad Homburg und in Wiesbaden eine Mark, in St. Goarshausen 95 Pfg. und in Frankfurt a. M. 90 Pfg.

* Ein Ausnahmestraf für Wild, das als Stückgut oder Wagenladung mit Eisenbahn aufgegeben, ist im Gebiet der preussisch-bessischen Staatsbahnen vom 17. ds. für die Dauer des Krieges eingeführt worden.

* (Stadttheater Gießen.) Das Programm der Feiertage sei an dieser Stelle besonders mitgeteilt, da es durch die billigen Preise der Vorstellungen weitesten Kreisen Gelegenheit zum Besuche gibt. Es wird gegeben am 1. Feiertag, abends 7 1/2 Uhr: „Colberg“, patriotisches Schauspiel von Paul Heyse, bei kleinen Preisen; am 2. Feiertag (26. Dez.) nachmittags: „Im weißen Rößl“ bei Volkspreisen, abends 7 1/2 Uhr: „Als ich noch im Flügelkleide“, bei kleinen Preisen. Der 3. und letzte Feiertag (Sonntag, 27. Dez.) bringt für den Nachmittag das Kindermärchen „Aschenbrödel“ bei Volkspreisen und abends die beliebte Gesangsposse „Wie einst im Mai“ bei ermäßigten Preisen.

* Den Heldentod fürs Vaterland starb auf dem Felde der Ehre in Frankreich der zweitjüngste Soldat im deutschen Heere, der Kriegsfreiwillige Peter Pirz, Sohn des Weichenstellers Pirz in Soargemünd, im Alter von 14 Jahren 8 M.

Sinn. Wir brachten vor einiger Zeit die Notiz, daß sich ein Sinner Kind, Heinrich Jung, früher Elektriker bei der Firma W. Ernst Haas & Sohn, Neuhofnungshütte bei Sinn, als Kastrof auf der „Emden“ befände. — Nach dem rühmlichen und ehrenvollen Untergang derselben, wurde allgemein die Hoffnung ausgesprochen, Herr Jung möge sich bei den Überlebenden der „Emden“ befinden. Leider wurde diese Hoffnung zu nichts. Vorgesetzten erhielten seine Eltern von der Marinebehörde die schmerzliche Nachricht, daß ihr Sohn bei dem Untergang der „Emden“ den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat. — Ehre seinem Andenken!

Vom Westerwald, 20. Dez. Daß noch viel Gold auf dem flachen Lande zurückgehalten wird, zeigt sich hier auf dem Westerwald, wo ein Lehrer und ein Geistlicher in mehreren kleinen Dörfern innerhalb weniger Tage 13510 Mark in Gold sammelten. In einem kleinen Taunusdörfchen wurden 4500 Mark in Gold gesammelt.

Limburg. Der seit Mitte September als Divisionspfarrer angestellte Subregens vom hiesigen Priesterseminar, Herr Wolf, welcher bis vor kurzem bei der gegen Frankreich kämpfenden Armee stand, seitdem aber an die Front zu den gegen Rußland kämpfenden Truppen gekommen ist, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Gießen. (Die letzten Oberschlesier.) 180 Mann eingeleitete Rekruten, die bisher für den Waffendienst eingezogen wurden und in der neuen Kaserne ihr Quartier hatten, sind am Samstag über Breslau nach ihrer Heimat zurückgebracht worden. Durch den gleichzeitigen Abzug von ca. 300 Feldgrauen in Heidenland ist Platz in unseren Kasernen geworden, so daß die vor ca. 14 Tagen in Bürgerquartiere gelegte junge Mannschaft nun in die Kaserne einziehen konnte.

Bad Nauheim. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde dem Kommandeur des Landsturmabteilung Friedberg, Herrn Oberst Weimer, verliehen.

Hanau. Große Transporte gefangener russischer Offiziere sind nach Mittel- und Süddeutschland am Sonntag im Sonderzug in Hanau durchgekommen. Etwa 360 Offiziere, darunter zwei kommandierende Generale, wurden auf dem Bahnhof in Hanau verpflegt und dann weiter transportiert. Ferner trafen 200 gefangene russische Offiziere in Friedberg i. H. ein, die dort in der neuen Kaserne des Infanterie-Regiments unterbracht wurden.

Köln. (Millionenstiftung.) Der Rentner Karl Edelmann hinterläßt seiner Vaterstadt Köln sein ganzes Vermögen von nahezu 3 Millionen Mark zu Wohltätigkeitszwecken. — Der Warenhausbesitzer Diez hat der Stadt testamentarisch 100 000 Mk. für die Köln. Handelshochschule und 70 000 Mk. für Wohltätigkeitszwecke vermacht.

London, 22. Dez. Um die deutschen und österreichischen Reklamer zu ersetzen, haben die großen Hotels Londons Lehrlinge angenommen, zu deren Ausbildung eine Fachschule eingerichtet wurde.

* O Feldadressen. Es kommen immer noch Fälle zur Sprache, daß Angehörige des Feldheeres keine Nachrichten von daheim erhalten. Es ist fast ohne Ausnahme festgestellt worden, daß der Grund in den ungenauen oder falschen Angaben liegt, die die Betroffenen über ihre Feldadresse in die Heimat sandten. Sämtliche

Kompagniechefs usw. haben daher alle unterstellten Leute zu befragen, ob sie Nachrichten aus der Heimat erhalten. Mannschaften, die diese Frage verneinen, sind anzuweisen, umgehend auf Feldpostkarten ihre genaue Adresse heimzuschreiben. Die genannten Vorgehensweisen haben die Adressen zu prüfen. Dies ist von Zeit zu Zeit zu wiederholen.

O Deutsche Missionare in Englisch-Ostafrika. Von dem Arbeitsfelde der Leipziger Mission unter den Kamba in Englisch-Ostafrika, dessen im Juni beschlossene Übergabe an eine englische Mission noch nicht ausgeführt werden konnte, waren seit dem Kriegsausbruch keine Nachrichten mehr gekommen. Jetzt sind Briefe vom 31. Oktober eingetroffen. Die Missionare merkten dort von der Unruhe des Krieges kaum etwas und konnten ihre Arbeit ungehindert verrichten. Nach einer vorübergehenden Störung machte auch die Beschaffung von Lebensmitteln, deren Preis um 15 Prozent gestiegen war, keine Schwierigkeiten. Mit den in Deutsch-Ostafrika arbeitenden Leipziger Missionaren ist jede Verbindung abgebrochen.

Die Vergeßlichen. Bei der Inhaftnahme der Engländer hat die Staatsangehörigkeit zu viele bemerkenswerte Zufälle ergeben, als daß diese „Zufälle“ nicht zum Nachdenken anregen sollten. Hier war es — so erzählt der „Türmer“, ein über zwanzig Jahre in Deutschland anfassiger Ingenieur, der „vergeßlich“ hatte, sich naturalisieren zu lassen, dort ein harmloser Buchhalter, der nicht einmal ein Wort Englisch versteht, und dessen englische Staatsangehörigkeit daraus hergeleitet werden muß, daß sein Vater, nach längerem Aufenthalt in England vor 60 Jahren zurückgekehrt, seine Naturalisation verabsäumt hatte. Es mag ja wirklich manch armen Teufel geben unter den eingesperrten Engländern, der im Herzen gut deutsch, nur der Form nach Engländer ist. Aber hat man noch nie etwas von den berühmten Drüdebergern gehört, sollte sich niemand von den Herrschaften in seinem zwanzigsten Lebensjahre bewußt gewesen sein, daß er als Engländer gar keiner Dienstpflicht unterliegt, während seine rechtzeitige Naturalisation die Dienstpflicht in Deutschland bedingt hätte! Es mag manch einem auch ganz gut ausfallen gekommen sein, in Deutschland als Deutscher angesehen zu werden, und wenn ihn sein Beruf ins Ausland führte, dort immer, wenn es für ihn von Vorteil war, als Engländer aufzutreten und sich als solchen auszuweisen. Diese Herrschaften müssen eben jetzt — nachzahlen.

Die Blindgänger. Die deutschen Truppen bewahren sich weiter den Humor. Auch im schweren Minenkampf des Argonner Waldes. Das Annullen der Verbände untereinander blüht weiter wie im Frieden. „Unsere dritte Kompagnie — so heißt es in einem Feldpostbrief von dort — hat längere Zeit zur Verfügung der Division“ gelegen und sich „geaait“ (gepflegt). Zur Vorbereitung für den Ernstfall nimmt sie eines Abends eine Besetzung vor. Lautlos und fast allzu vorsichtig schleichen sie an uns, die wir seit Wochen vorne liegen und den Himmel schon kennen, vorbei. Mein Zug liegt in Bereitschaftsstellung 50 Meter hinter der vordersten Linie; mein Kompagnieführer steht neben mir und immer zu einem Akt aufgelegt, flüstert er einer der vorbeischießenden Gestalten zu: „Weiterlegen! In der dritten Abteilung der Sappe nach rechts liegt ein Blindgänger.“ Leise geht es so durch die Reihen nach vorne; mit einem Blindgänger ist nicht zu spaßen, und noch vorsichtiger bewegt sich der Zug. Nach einer Pause mein Kompagnieführer: „Weiterlegen! Feldweibel... man soll einen Stoß neben den Blindgänger stellen.“ Auch diese Botenschaft geht flüsternd weiter, bis durch das Dunkel die kräftige Stimme unseres Freundes, der heute die vorderste Linie führt, herüberdringt: „Verrückte Gesellschaft, ich bin den ganzen Tag vorne und weiß nichts von einem Blindgänger.“ Seitdem heißt die dritte Kompagnie die Blindgänger.

O Feuerzeug für unsere Krieger. Ein Artikel, der den im Felde stehenden Truppen sehr mangelt, sind Feuerzeuge. Ohne sie kann man weder das wärmende Nachfeuer noch die Weisen anzünden — aber weder im Ofen noch im Weiten sollen Streichhölzer mehr aufzutreiben sein. Da handelt es sich darum, das so notwendige Feuerzeug in irgendeiner Form zu liefern. Nun hat die Heeresleitung bekanntgemacht, daß Streichhölzer den Liebesgaben nicht beigegeben werden sollen, da sie unter Umständen zu Entzündungen, zu Bränden Veranlassung geben können. Die im Felde stehenden Truppen, soweit sie noch Streichhölzer besitzen, haben nun ein großes Interesse daran, daß wenigstens diese vor Mäße geschützt werden, da sie sonst überhaupt nicht in Stande sind, Feuer zu machen. Deshalb lege man den Liebesgaben eine kleine, leichte Blechbüchse bei, die groß genug ist, ein Streichhölzschächtelchen aufzunehmen, und die es vollkommen umschließt. Noch besser ist es freilich, wenn man ein Zündholz schenkt, das durch Mäße nicht oder wenigstens nicht in dem Maße leidet wie die gewöhnlichen Streichhölzer, und das obendrein den Vorteil hat, nicht allmählich aufgebraucht zu werden. Derartige Feuerzeuge seien hier in zwei Arten vorgeschlagen. Zunächst einmal das durch den bekannten Reißblein in Brand zu lebende Taschenfeuerzeug, das aber nicht mit Benzin gefüllt werden darf, da Benzin ebenfalls gefährlich ist und im Felde nicht ersetzt werden kann. Man muß dieses Feuerzeug etwas abändern und ein Zündfeuerzeug daraus machen. Sofern man solche nicht aufzutreiben kann, verfähre man in folgender Weise. Man nimmt einen dicken Strich aus Glas oder Stahl, trocknet ihn gut und kauft sich nun für einige Pfennige etwas chromsauren Nal (auch essigsaures Blei ist geeignet), das man in Wasser auflöst. Dann legt man den Strich in die Lösung, läßt ihn gut durchtränken, nimmt ihn heraus und trocknet ihn ab. Hieraus wird aus dem Benzinfeuerzeug die Führung für den Benzinbocht herausgeschraubt und an ihrer Stelle die aus dem Strich entstandene Zunte eingelebt. Dreht man nun den Reißblein, so springen die Funken auf die Zunte, diese beginnt zu glimmen, und man kann daran nach einigem Anbläsen die Zigarre oder Papier anzünden, mit dem man das Nachfeuer oder den Ofen in Brand setzt. Auch hier ist noch ein kleines Büchchen sehr erwünscht, das das Feuerzeug vor dem Nachwerden schützt. Es ist zwar nach dem Trocknen immer wieder gebrauchsfähig, aber solange die Zunte naß ist, brennt sie natürlich nicht. Ein weiteres für das Feld sehr geeignetes Feuerzeug ist das alte aus Feuerstein, Stahl und Feuerkamm bestehende. Da die meisten Soldaten ein Stahlmesser haben, so genügt es, wenn man eine Büchse mit Feuerstein und gut trockenem Feuerkamm ins Feld sendet. Den Gebrauch hat man verlernt, darum sei er hier nochmals angegeben: Der trockene Schwamm wird mit dem Daumen festgehalten und auf den Stein gelegt, so daß er fast bis zu dessen Vorderkante reicht. In dieser Lage wird er mit dem Daumen festgehalten, und dann wird mit dem Stahl oder dem Rücken der Messers Klinge gegen die Kante des Steins geschlagen. Die Funken springen auf den Schwamm, der zu glimmen beginnt. Nun bläst man ihn mit dem Daumen des Mundes etwas an und legt ihn auf den in der Weite befindlichen Tabak, von wo er, nachdem dieser angebrannt ist, wieder herausgenommen wird, oder man hält die Zigarre dagegen und entzündet sie.

10. Zum Angucken von Feuer dient Papier. Da sich der Schwamm allmählich verbraucht, so ist es nötig, einen kleinen Vorrat in einem kleinen, bequem in der Tasche zu tragenden Blechbüchsen zu haben und die vorstehende Beschreibung des Feueranmachens beizulegen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 23. Dez. Am Kanal im Osten von Neuport haben in den letzten Tagen heftige Gefechte stattgefunden. Das holländische Pressebureau meldet, daß die Franzosen große Anstrengungen machen, um sich in den Besitz der Eisenbahnlinie Roulers-Menin zu setzen, um dadurch auf die Deutschen an der Linie Menin-Moubaix-Pille einen Druck auszuüben. Trotz der Zuführung großer Artilleriemengen ist ihnen der Vorstoß nicht gelungen. Die von Ypern heranziehenden Marschstraßen werden weiterhin von der deutschen Artillerie beherrscht. Berichte aus Selzaete schildern, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, die Maßnahmen gegen eine mögliche Sperrung der Schelde und einen Angriff auf den großen Schiffahrtskanal Gent-Terneuzen

seitens der englischen Flotte. Der Mittelpunkt ist die Zothuis, ein etwa ein Kilometer langer Gebäudekomplex, der teils von Mauern umgeben in einem dichten Nadelgehölz längs des Kanals liegt. Diese Position ist stark mit Laufgräben und schweren Batterien besetzt und beherrscht den Kanal und die Eisenbahn. Zahlreiche Sandlähne von Baggern gefüllt mit Sand- und Basaltsteinen liegen für eine eventuelle Kanalsperrung bereit. Die Stimmung der deutschen Truppen ist erheblich angefeuert durch die Meldungen von dem neuen Siege der Deutschen Truppen in Polen. Die Soldaten sagen, jetzt werden wir auch bald mit den Franzosen und Engländern fertig, die Belgier zählen wir nicht mehr mit.

Unter der Überschrift „Auf dem Wege nach Warschau“ heißt es in einem Bericht der „Rossischen Zeitung“: Der „Secolo“ erfährt aus Petersburg: Die Schlacht dauert am linken Weichselufer von den Flüssen Bzura und Rawka bis Rida fort und wütet besonders zwischen Sochaczew und Szierniewice, wo die Deutschen besonders stark sind, um sich den Weg nach Warschau zu öffnen. Die Zerstörung in den von den Russen und darauf folgend von den Deutschen okkupierten Teilen Polens ist unbeschreiblich. — In

der „Kreuzzeitung“ wird hervorgehoben, daß unsere Truppen in den heftigen Kämpfen an dem Szura- und Rawka-Abchnitt an vielen Stellen die Ueberwindung des Gegners erzwangen. Das Blatt setzt hinzu, in glücklicher und harmonischer Weise wirken die Generalstäbe der deutschen und österreichisch-ungarischen Armee zusammen.

Nach einer Meldung der „Deutschen Tageszeitung“ aus London, wird Churchill wegen seines Briefes an den Bürgermeister von Scarborough heftig angegriffen, worin er von deutschen Kindermördern spricht und sonst noch starke Worte gegen den Feind gebraucht. — „Morning Post“ und „Globe“ meinen, Churchill protestiere allzu oft. Er möge sich des alten englischen Wortes erinnern, daß Reden ein schlechtes Wundheilmittel sei. Auch sollte er den neutralen Mächten das Urteil überlassen. Es sei der englischen Nation unlieb, daß der höchste Leiter der mächtigen aber auch stummen Flotte mit Schimpfworten um sich werfe.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Zu Weihnachts-Geschenken offeriere in grosser Auswahl:

Herren-, Burschen-, Knaben-

in guten Qualitäten und vorzüglicher Verarbeitung.

Anfertigung nach Maass unter Garantie für tadellosen Sitz.

Einzelne Röcke, Hosen und Westen,

Hosenträger und Taschentücher, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Krawatten, Selbstbinder und Kragenschoner, Handschuhe, gestrickt, Krimmer u. Glacé,

Sämtliche Arbeiterkleider billigst.

Für unsere Krieger im Felde.

Schiesshandschuhe, Trikot-Pulswärmer, Trikot-Kopfschützer, Leibbinden, Kniewärmer, Lungenschützer, Unterhosen, Hemden und Unterjacken, gestrickte und gewebte Jacken, feldgraue Halstücher, Unterhosen mit Pelzfutter, Militärhosen ohne Naht.

Normal-Jacken, Unterhosen, Flanell-Hemden

in grosser Auswahl und zu billigen Preisen.

Regenschirme

in grösstem Sortiment.

Billige, aber streng feste Preise. — Gegen Barzahlung gewähre 5 Prozent Rabatt.

Telef. Nr. 29. Leop. Hecht, Herborn Hauptstr. 80.

Öffentlicher Dank.

Von dem Kriegerverein wurden mir durch Herrn August Klein für die Weihnachtsbescherung der Kriegerkinder 30 Mark und von dem Bürgerverein durch Herrn Architekt Prenzel für die Zwecke der Kriegsfürsorge 80 Mark übergeben, wofür hiermit der herzlichste Dank ausgesprochen wird.

Herborn, den 23. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Diejenigen Mannschaften der Reserve, Landwehr I und II, der Ersatzreserve, sowie des gedienten Landsturms des Pilskreises, die bereits eingestellt und entweder wegen dauernder oder zeitiger Unfähigkeit für den Feld- bzw. Garnisondienst von ihrem Truppenteil wieder entlassen, oder die am Gestellungstage als überzählig, unfähig, untauglich oder krank entlassen worden sind, haben sich, sofern ihre Ausmusterung am 19. oder 20. Oktober nicht erfolgt ist, am 5. Januar 1915, mittags 12 Uhr, in Dillenburg, Gasthaus Thier, zur Ausmusterung zu stellen.

Die als unabkömmlich anerkannten (Post-, Bahnbeamten, Lehrer) werden von diesem Aufruf nicht betroffen.

Zum gedienten Landsturm gehören alle, die bis zum 1. August 1914 ihr 45. Lebensjahr nicht vollendet haben. Militärpapiere sind mitzubringen. Nichtgeheilung wird bestraft.

Bgl. Bezirkskommando Wehlar.

Rhein-, Nahe-, Mosel-, Saar- u. Ruwer-Wein, Deutschen Rotwein, Bordeaux- und Burgunder-Wein, Spanischen und Griechischen Wein, Bols Liqueure, Cognac, Arrac, Rum, Burgunder-Rum u. Arrac-Punsch, aus Feldpostpackungen. Alles in nur bester Qualität und billigsten Preisen empfiehlt

Weinhandlung Aug. Busche, Herborn.

Original-Diana-Luftgewehre

zum Preise von Mk. 3.50, 6.75, 9.00, 12.00, 15.00 Mk. und höher empfiehlt als

praktisches Weihnachtsgeschenk

H. Schreiner, Herborn, Bahnhofstr.

Lichtspiel-Theater, Saalbau Herborn.

Am 2. Weihnachten, nachmittags 3 1/2 Uhr: Kinder- und Jugendvorstellung: „Die Rittknechte im Krieg mit dem Riesen“. Schläger in 2 Akten. Daran anschließend für Erwachsene: Abends 8 Uhr: Vorstellung und am 3. Weihnachten, abends 8 Uhr: „Späte Sühne“, Drama in 3 Akten. — „Kriegsbericht“.

Rhein-, Mosel- und Südweine empfiehlt

Fr. Bähr, Herborn, Mühlgasse 11/13.

Zahnschmerzen

hilft sofort „Dodo“. Fl. 50 Pfg. Friedrich Rißel, Drogerie, Herborn.

Backbutter, das Pfd.

empfehlen Fr. Bähr, Herborn, Mühlgasse 11/13.

Mutterkalb

(Simmentaler) verkauft G. Menger II., Gleisbach.

Wir suchen gegen guten Lohn einige Klempner, einen jüngeren Schlosser und einen Dreher.

W. Nicolai & Co., Metallgießerei und Armaturenfabrik, Siegen.

1 Maschinenträger,

1 Dreher, 1 Werkzeugschlosser, 1 Fabrikantstreicher, sowie

tücht. Rieter u. Schlosser sofort gesucht.

Eisenwerke Neunkirchen, Bez. Arnsberg.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 25. Dezember (1. Weihnachtstag.)

Herborn:

10 Uhr: Hr. Pfr. Contradi.

Lieder: 53, 48, 162.

Beichte und heil. Abendmahl.

Kollekte für die Idiotenanstalt Scheuern.

2 Uhr: Hr. Pfr. Weber.

Lied: 49.

Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im großen Vereinshausaal.

Burg:

2 Uhr: Hr. Pfr. Contradi.

Hörbach:

3/4 Uhr: Hr. Pfr. Weber.

Samstag, den 26. Dezember (2. Weihnachtstag.)

Herborn:

10 Uhr: Hr. Pfr. Weber.

Text: Hebr. 1, 1—3.

Lieder: 47, 51.

4. Quartalkollekte.

4 Uhr: Weihnachtsspiel im Kinder Gottesdienst.

Abends 8 1/2 Uhr: Familienabend im großen Vereinshausaal. Ansprachen, Chorgesänge.

Mündorf:

1 1/2 Uhr: Hr. Pfr. Contradi.

Uetersdorf:

3 Uhr: Hr. Pfr. Contradi.

Girsberg:

2 Uhr: Hr. Pfr. Weber.

Sonntag, den 27. Dezember:

Herborn:

10 Uhr: Hr. Pfr. Contradi.

Lieder: 54, 47.

4 Uhr: Weihnachtsspiel für die Kinder der Kriegsteilnehmer.

Kollekte für die Vertriebenen aus dem Elsaß.

Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im großen Vereinshausaal.

Burg:

4 Uhr: Hr. Pfr. Contradi.

Weihnachtsspiel in der Sonntagsschule.

Allen denen, die unserem lieben Entschlafenen so viele Liebe und Güte in seinem langen Leiden erwiesen und allen, die ihn zur letzten Ruhe geleiteten, sagen herzlichsten Dank

Johanna Stahdt Ww., geb. Meckel u. Sohn.